

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreisl. Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2862

Ahrensburg, Dienstag, den 23. November 1897

20. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Ausdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht durch deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gefälscht.

Ahrensburg, 22. November. Wie wir hören sind die drei Zigeuner, welche dem Bargtheider Markt zwei Hufner Ahrensburg überfielen und namentlich einen derselben schwer mißhandelten, und die zwei Tage später in Wandsbek verhaftet wurden, vom Amtsgericht Bargtheide aus der Haft entlassen worden, da kein Strafverurtheilung vorgelegen haben soll. Zwei der von den Zigeunern in Bargtheide zurückgelassenen Pferde, ältere, wenig werthvolle Thiere, sollen dort noch stehen und vorläufig auf Amtskosten gefüttert werden, das dritte, bessere Pferd, ist von einem Zigeuner als sein Eigenthum reklamirt und ihm ausgeliefert worden.

Morgen, Dienstag, feiert die Militärische Kameradschaft hier selbst im Lokale des Herrn Schierhorn ein Vereinsvergügen, Kränzchen. Für wenig Geld, Beschäftigung der ganzen Welt! Durch einen im Lokale des Herrn Spiering aufgestellten Apparat ist Jedem die seltene Gelegenheit geboten, die größten Sehenswürdigkeiten der Welt in Augenschein zu nehmen; u. A. seien hier angeführt die interessantesten Bauten und Naturhöhen der sächsischen und böhmischen Schweiz. Die Beschäftigung mittels des Apparats wird ermöglicht durch Einwerfen eines Pfennigstücks.

Die Witterung ist fortgesetzt so milde, als gingen wir nicht dem Winter sondern dem Frühjahr entgegen. Eine Folge des milden Wetters ist es, das Gesträuche, besonders Springen, z. B. neue Knospen treiben.

Alt-Rahlstedt, 22. November. Mehrfach ist hier schon der Wunsch laut geworden, zur Wahrung und Förderung der Interessen der Grundeigentümer eine Vereinigung derselben ins Leben zu rufen. Diesem Wunsche wird jetzt durch Einberufung einer Versammlung von Grundeigentümern Rechnung getragen, die am Freitag Abend im Lokale des Herrn Hup behufs Besprechung der Gründung eines solchen Vereins stattfinden soll. Die Einladung geht von Herrn Gemeindevorsteher Ohlendorf aus und ist an sämtliche Grundeigentümer von Altrahlstedt gerichtet.

Der hiesige Fischereiverein fischte gestern den von ihm gepachteten Teich in Neutahlstedt ab und zwar mit großer Freude der Mitglieder mit ausgezeichnetem Erfolge. Der Teich war vor 7/8 Jahren mit 22 Karpfen besetzt worden, erbeutet wurden 38 Karpfen die durchschnittlich um je 1 1/2 Pfund zugenommen hatten. Mit gutem Erfolge wurde dann noch der Karpfenteich eines Besitzers in Oldenfelde probeweise abgefischt, hier wurden auch recht schöne Hechte gefangen. Einer dieser Raubfische, im Gewichte von 5 Pfund, hatte anscheinend kurz vor dem Fang einen 1 1/2 Pfund schweren Karpfen erwischt und fast schon ganz verschlungen; es gelang dem Fischern noch, den Karpfen aus dem Magen des Räubers zu befreien.

Heute und morgen finden im Lokale des Herrn Ostermeyer die Sitzungen der Vereinstätigkeits-Kommission für den Vereinstätigkeitsbezirk Alt-Rahlstedt statt.

Am 23. Novbr. wird die Synode unserer Provinz um 11 Uhr in Rendsburg mit einem Gottesdienst eröffnet. Als Vertreter unseres Kreises sind Propst Chalybäus von hier, Hauptpastor Rødenburg und Professor Eulhoff aus Wandsbek und Amtsvorsteher Buth aus Bargtheide anwesend. Es soll besonders auch die Erhöhung der Pastorengelälter in Schleswig-Holstein beraten werden. Wie lange die Synode dauern wird, ist noch unbestimmt, doch man hofft, nicht länger als 10 bis 14 Tage.

Kirchspiel Bergstedt, 21. November. Herr Gastwirth J. John in Sasel verkaufte seine im besten Zustande befindliche und in sehr gutem Ruf stehende Gastwirthschaft für den Preis von 36 000 Mk. an einen Herrn Lehler aus Altona. Die Concession, von

welcher der schon vor einigen Monaten vor sich gegangene Verkauf abhängig gemacht war, ist dem neuen Besitzer ertheilt worden. Herr Köper-Gr.-Jäger verkaufte seine ca. 8 Tonnen große Anbauerselle an Herrn Hofbesitzer Hübbe-Wellsingsbüttel. Wie verlautet, soll ersterer sich eine ca. 50 Tonnen große Stelle in Duvenstedt wiedergekauft haben. Während hier die Kaufsumme 21 500 beträgt, soll sie dort 18 000 Mk. ausgemacht haben.

Eine auf der Poppenbüttele Feldmark abgehaltene Treibjagd hatte das gute Ergebnis, daß 157 „Lampen“ das Lebenslicht ausgeblasen wurde.

Wandsbek, 20. November. Ein Landmann aus Stenwarde hatte gestern seinen Knecht mit einem, mit mehreren Sad Kartoffeln beladenen Fuhrwerk hierher geschickt, um die Waare hier seinem Käufer in der Dietrichstraße zu überliefern. Der Knecht hat diesen Auftrag auch getreulich ausgeführt, dann aber mit dem ihm eingehändigten Erlös das Weite gesucht und Pferd und Wagen ihrem Schicksal überlassen. Dem Bestohlenen ist von dem Vorfall Anzeige gemacht und ihm sein Fuhrwerk wieder überliefert. Die Polizei fahndet nach dem dreisten Betrüger.

Wilster, 17. November. In Ostermoor ist das Gewese des Landmannes Oldenburg ein Raub der Flammen geworden. Die hochbetagte Mutter des Besitzers, welche in einer Stiebelstube wohnte, war in größter Gefahr, zu verbrennen und war auch ihr Haar schon angezündet. In der größten Noth setzte der Arbeiter Holm eine Leiter an das schon brennende Fenster und holte die bedrängte Frau auf den Armen heraus. Dabei brach aber die Leiter und beide Personen stürzten zur Erde, wobei die alte Frau das Unglück hatte, ein Bein zu brechen. Der Arbeiter Holm verdient um so mehr Anerkennung, als er bereits vor einigen Jahren bei einem Brande in St. Margarethen einen ganzen Viehstapel vor dem Verbrennen durch sein energisches Eingreifen rettete und damals eine Belohnung von 300 Mk. erhielt. Das Feuer ist auf dem Hausboden zum Ausbruch gekommen. Entstehungsurache unbekannt.

Kleine Mittheilungen.

Die Concur-Verwaltung über das einst so bedeutende Bauunternehmen von S. L. Gerlach in Altona, welches mit 702 000 Mk. Passiva zusammenbrach, hat nach ihrer Beendigung nur das klägliche Resultat von 7 pCt. für die Gläubiger ergeben.

Die tgl. Eisenbahndirektion in Altona hat dem Bahnwärter Mordhorst auf der Bahnmeisterei Segeberg aus Anlaß der von ihm am 29. April d. J. bewiesenen Unsiht und Entschlossenheit, wodurch ein Zusammenstoß des Personenzuges 586 mit einer leeren Maschine auf der Strecke Segeberg-Watenorf und damit eine Betriebsunfall mit ersten Folgen verhütet wurde, eine außerordentliche Belohnung von 100 Mark gewährt.

Kürzlich wurde ein früherer Schaueremann in Hamburg, der sich obdachlos umhertrieb, festgenommen. Er hatte 1893 eine Erbschaft von 20 000 Mk. gemacht, sie aber im Laufe weniger Jahre durchgebracht. Jetzt schwebt der Verdacht gegen ihn, sich verschiedener Betrügereien schuldig gemacht zu haben.

In Friedrichsgrube bei Hartesheide brannte das Wohnhaus des Landmannes Wittorf nieder. Das gekammte Inventar und das Vieh, unter Anderen 16 Schweine und ein Pferd, wurden ein Raub der Flammen.

Die Frau eines Arbeiters in Garbing suchte und fand in einem Graben in unmittelbarer Nähe der Stadt einen freiwilligen Tod. Die Unglückliche, welche schon längere Zeit Spuren von Tiefsinn zeigte, hinterläßt ihren Mann mit sieben Kindern, von denen das jüngste vier Jahre alt ist.

Dieser Tage hielt der Kriegerverein Hohenwestedt im Lokale „Fernsicht“ sein dies-jähriges Wintervergügen ab. Die Festlich-

keit sollte um 8 Uhr beginnen. Als sich etwa eine Stunde vorher eben die ersten Gäste eingefunden hatte, löste sich im Tanzsaal der große Kronleuchter und stürzte auf den Fußboden. Im Nu stand das umher-gespritzte Petroleum in Flammen. Es gelang bald, das Feuer zu löschen und, nachdem der Rauch sich verzogen, konnte das Fest seinen Anfang nehmen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Hasenmoor. Der dort beim Wirth Gramm im Dienst stehende Knecht Rudolf Burgemeister hantirte auf dem Hofe mit der in der Wirthschaft stehenden gebliebenen Jagdflinte herum, lud die Flinte mit einer angeblühenden Patrone und gab eine Schuß ab, wobei aber die ganze Ladung nach hinten ging und ihm die linke Hand förmlich in zwei Theile zerriß. Der Verunglückte mußte sogleich dem Krankenhause zugeführt werden.

Die älteste Bewohnerin Schleswigs trat am 22. November in ihr 100. Lebensjahr. Es ist eine Frau Sörensen, die auf dem Holm wohnt und im Kreise ihrer Familie noch recht rüstig und zufrieden sich ihres hohen Alters erfreut.

Pastor Paulsen schreibt im Briefkasten seines „Kropper Anzeigers“: „H. in B. Sie klagen darüber, daß Ihre Frau bei ehelichen Streitigkeiten Sie nie zu Worte kommen läßt, und wollen von mir wissen, was dagegen zu machen ist. Ich würde sie ruhig reden lassen und bedenken, reden ist Silber und schweigen ist Gold. Versuchen Sie es doch einmal, ob sie darauf nicht am ersten müde wird.“

Auf einer Koppel bei Lütjenburg wurde ein Topf mit 99 Silbermünzen aus den Jahren 1560–1624 gefunden. Vermuthlich ist dieser Topf beim Eindringen Wallensteins in Holstein im Jahre 1626 dort vergraben.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich in Gisselrabe, indem dem Arbeiter Böh, der bei einer Dampfdruckmaschine das Korn in die Mündung der Maschine zu befördern hatte, von den sogenannten Schlägen der Maschine eine Hand vollständig abgequetscht wurde. Die abgerissene Hand wurde mit dem Stroh wieder aus der Maschine herausgeworfen.

Im Prozeß des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck ist Termin auf den 10. Dezember anberaumt worden und zwar vor der Zivilstrafkammer IV. des Landgerichts in Altona.

Auf der Hofstelle des Landmannes G. Lafrenz in Burg auf Fehmarn brannten zwei große Strobdienen nieder. Ein dritter Diemen, der nur einen Meter von den andern beiden Diemen entfernt stand, konnte gerettet werden. Hier sowohl als bei dem Feuer auf Reuhof bei Lentendorf, wo zwei große Scheunen mit allen Erntevorräthen niederbrannten, wird Brandstiftung angenommen. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Die mehrfach wiedergegebene Nachricht, daß vom Militäriskus den Landleuten im Dorfe Ridders erlaubt sei, noch einige Jahre dort zu wohnen, bestätigt sich nicht, vielmehr sind sämtliche Besitzungen bis zum Mai n. J. zu räumen. Die Baulichkeiten sollen theils abgebrochen werden, theils als Objekt bei Angriffs- und Vertheidigungsschießübungen dienen.

In der Meierei zu Sande bei Husum wäre der Meierist bald zu Tode gekommen. An der sich im Gange befindlichen Maschine wollte derselbe etwas am Riemen zurecht schieben, hierbei wurde er von demselben erfaßt und mit hochgepogen, wobei ihm sein sämtliches Zeug buchstäblich vom Leibe gerissen wurde, sogar die Strümpfe. Er hat ziemlich große Fleischwunden davongetragen, sodas er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Wegen Verdachts, die Brandstiftung der Lehrerwohnung in Zahrentzug veranlaßt zu haben, wurde das bei dem Lehrer Rahl dortselbst in Dienst stehende Mädchen verhaftet. Wie verlautet, soll dasselbe die That

bereits eingestanden haben, Heimweh soll der Beweggrund sein.

Die städtischen Kollegien in Altona haben den gemeinschaftlichen Antrag der Bau- und Rammerei-Kommission, den Stadtbaurath Stahl mit 5000 Mark jährlich zu pensioniren, angenommen.

Mannigfaltiges.

Ein Grab, wie es kaum ein zweites in Deutschland geben dürfte, befindet sich im Großherzogthum Sachsen unweit des Dorfes Ulla, eine Stunde von Weimar entfernt. In einem nahe der Landstraße und dem Staatsbahngeleise belegenen Birkenwäldchen trifft man zwischen Hagedornbüschen auf eine Stelle frisch gegrabener und wieder festgetretener Erde von etwa 2 Metern Umfang. In der Mitte dieses Kreises ist ein Bündel Kleidungsstücke aufgeschichtet, Unterröde, ein Kleid und ein Wolltuch; auf den Sachen steht ein Paar fast neuer Stiefeletten, über denen ein Taschentuch gebreitet ist, daß dem Herantretenden sofort die Initialen M. H. ins Auge fallen. Am Rande des Kreises liegt auf der einen Seite ein großer Feldstein, am anderen ein Häuflein Tannenzweige. Das Ganze stellt sich dar als die Grabstätte eines jungen Bauernmädchens aus Tiefen-gruben, das vor einiger Zeit Nachts von einem Schnellzug überfahren und getödtet worden ist. Es ist bisher nicht festgestellt, ob die Unglückliche einen Selbstmord begangen hat oder auf dem Wege zu ihrer in einem Dorfe dienenden Schwester in dem dichten Nebel vom Wege abgetri, auf das Gleis und unter den Schnellzug gerathen ist. Sie wurde als Leiche, in drei Stücke zerschnitten, mit einer durch Fall oder Schlag verursachten Wunde am Kopfe aufgefunden. Da die Eltern sich weigerten, die Kosten der Beerdigung zu tragen, die Anatomie in Jena wegen der Zerstückelung die Annahme der Leiche ablehnte und der Gemeindevorstand in Ulla, auf dessen Gebiet der verstümmelte Körper gefunden worden ist, ebenfalls die Kosten für Ueberführung nach seinem Gottes-ader scheute, so hat man den Leichnam in dem Wäldchen verscharrt und die Stätte in der geschicktesten Weise hergerichtet. — Raum glaublich!

Artige Sümchen. Ein Mann, der selbst sehr wenig Geld besitzt, dafür aber die unbefiegbare Leidenschaft hat, sich in der Phantastie mit den Goldbergen der großen Millionäre zu beschäftigen, hat sich als Lieblingsobjekt das gewaltige Vermögen des amerikanischen Massenmillionärs Rodefeller ausgesucht. Dabei hat er folgende Berechnung herausgefunden; Wenn sich Rodefeller Abends 1/2 11 zur Ruhe legt und am folgenden Morgen um 7 Uhr aufsteht ist er um 17 705 Dollars reicher. Er nimmt das Frühstück zwischen 8 und 1/2 9 Uhr, und in dieser kurzen Zeit hat er sein Vermögen wieder um 1041 Dollars und 50 Cents vermehrt. Sonntags geht er zur Kirche. Während seines zweistündigen Aufenthalts in derselben wächst sein Vermögen um 4166 Dollars. Abends verreibt er sich die Zeit mit Violinspiel. Jeden Abend, wenn er die Violine in die Hand nimmt, ist er um 50 000 Dollars reicher, als am Abend vorher. Ueber Jay Gould staunte man, daß es ihm gelang im Laufe von 40 Jahren ein Vermögen von 72 Millionen Dollars zu sammeln, oder fast 3 Millionen jedes Jahr, aber wie unbedeutend erscheint diese Summe gegen einen Verdienst von 5 bis 6 Millionen jeden Monat bei einem Manne, und dieser Mann, dessen Vermögen jetzt auf Hunderte von Millionen Dollars geschätzt wird, hat im Alter von 35 Jahren noch keine 1000 Dollars beisehen. Man berechnet, daß seine sämmtlichen Aktien gegenwärtig eine Summe von 244 Millionen Dollars — etwa 1000 Millionen Mark — repräsentiren.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

Ansprache des Kaisers.

Bei der Rekrutenvereidigung im Lustgarten bei Berlin hat der Kaiser eine Ansprache gehalten, die nach dem „Berl. Börsen-Courier“ folgendermaßen gelautet haben soll:

„Mit dem heutigen Tage begrüße ich Euch als Soldaten meiner Armee, als Grenadiere meiner Garde. Mit dem Fahneneide habt Ihr als deutsche Männer Eure Treue geschworen und zwar vor Gottes Altar, unter seinem freien Himmel, auf sein Kreuzifix, wie es brave Christen müssen. Wer kein braver Christ ist, der ist kein braver Mann und auch kein braver preussischer Soldat und kann unter keinen Umständen das erfüllen, was in der preussischen Armee von einem Soldaten verlangt wird.“

Leicht ist Eure Pflicht nicht; sie verlangt von Euch Selbstzucht und Selbverleugnung, die beiden höchsten Eigenschaften des Christen, ferner unbedingten Gehorsam und Unterordnung unter den Willen Eurer Vorgesetzten. Aber Ihr habt Beispiele vor Euch aus Eurer Heeresgeschichte. Tausende vor Euch haben ihren Eid geschworen und gehalten. Und weil sie ihn hielten, deswegen wurde unser Vaterland groß und unser Heer siegreich und unüberwindlich. Weil sie ihren Eid hielten, stehen Eure Fahnen vor Euch, mit Ruhm bekränzt und mit Ehrenzeichen bedeckt, und wo sie sich zeigen, entblößen sich die Häupter und präsentieren die Regimenter. Vielen von Euch wird sich sicher Versuchung nahen in Eurer Dienstzeit. Tritt sie an Euch heran, sei es in sittlicher Beziehung oder sei es in Eurem Verhältnis als Soldat, so weist sie von Euch im Hinblick auf Euren Fahneneid, im Hinblick auf die Vergangenheit Eurer Regimenter, weist sie von Euch im Hinblick auf Euren Ruhm, der der Ruhm Eures Königs ist. Jeder, der gegen den Ruhm des Königs etwas thut, dem stehen die schwersten Strafen in Aussicht. Haltet ihn so, daß die Welt und die, welche ihn nicht tragen, mit Achtung auf Euch sehen müssen, und die, welche gegen ihn stehen wollen, an Euch zu Schanden werden. Auf Euch herab blicken meine ruhmreichen Vorfahren aus dem Himmelszelt, blicken die Standbilder der Könige und vor Allem auch das Denkmal des großen Kaisers. Wenn Ihr Euren Dienst thut, so erinnert Euch der schweren Zeiten, durch die unser Vaterland gehen mußte, erinnert Euch daran, wenn Euch Eure Arbeit schwer und sauer wird. Stehet fest mit Eurem unerschütterlichen Glauben und Vertrauen auf Gott, der uns nie verläßt. Dann wird meine Armee und vor Allem meine Garde, zu jeder Zeit, im Frieden wie im Kriege, ihrer Aufgabe gewachsen sein. Eure Aufgabe ist es nun, treu zu mir zu halten unsere höchsten Güter zu verteidigen, sei es gegen einen Feind nach außen oder nach innen, zu gehorchen, wenn Ich befehle und nicht zu weichen von mir.“

Müllers Veni.

Erzählung von Emanuel Hirsch.

7)

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Der Hiesel schrie das ganz außer sich und hob schon die Hand zum gewaltigen Streich. Aber Hannes bog sich schnell zur Seite, und der zuge dachte Hieb traf die Luft. Dann beugte er, gewandt wie ein Kal, sich zurück, fast bis auf den Boden nieder, schnellte dann plötzlich wie eine elastische Feder auf den Riesen los, traf ihn mit einem wuchtigen Schläge in die Magengegend, daß der Riese aufbrüllte vor Schmerz, machte ihm mit einem zweiten, schnell geführten Schläge von unten gegen das Kinn die Funken aus den Augen sprühen, ließ diesem zweiten gewaltigen Stoße blitzschnell einen dritten, vierten gegen die Nase folgen, daß Goliath der Zweite niederstürzte und sein Fall den Erdboden erdröhnen und die Gläser tanzen ließ. Mit seinem kräftigen Stode, den er vom Nagel herunterreißt, an dem er hängt, mißt er dem Betäubten rasch noch einige Hiebe, dann nimmt er seinen Hut und sagt zur Nanni: „Jetzt könntest wir tanzen, wenn ich wollt; ich will aber nit! Wart Ihr dessen Tänzerin, so braucht sich ein ehrlicher Bursch nit um euch zu kümmern! Behüt euch Gott! Das Geld, Richterbauer, schickt mir durch die Post! Ich warte nit drauf! Adjes!“

Dreyfus-Esterhazy.

General Pellieux, der mit der Führung der Untersuchung in Sachen des Grafen Esterhazy beauftragt ist, hat seine Thätigkeit begonnen. Er verhörte Mathieu Dreyfus und den Grafen Esterhazy. Unter den Personen, welche General Pellieux vernahmen wird, soll sich, wie erzählt wird, auch ein bis 1895 dem Generalstabe zugetheilt gewesener, jetzt im Elsaß lebender Sergeant befinden, welcher angeblich Scheurer-Kestner erklärte, daß er für den Grafen Esterhazy jene Akten kopierte, die dieser verkauft haben soll. Dieser Sergeant hätte auch eingestanden, die Spur der ersten Untersuchung dadurch auf Dreyfus gelenkt zu haben, daß er gewisse Akten, welche dieser amtlich zugetheilt erhielt, zeitweilig entwendete und Esterhazy übermittelte. — Ob hieran etwas Wahres ist, läßt sich noch nicht feststellen.

Graf Esterhazy zeigt sich fortgesetzt sehr redselig. Er ist natürlich von den Interviews besonders um Auskunft über die räthselhafte, tief verschleierte Dame angegangen worden, die ihm ein die Schuld des Dreyfus beweisendes neues Dokument übergeben haben soll. Zu diesem Punkte äußerte er aber nur, daß die Dame aus Haiti stamme und mit Scheurer-Kestner's Material vollkommen vertraut sei, und daß sie sich im Bedarfsfalle melden werde. Nun, dieser Fall liegt wohl schon jetzt vor. Gegenüber einem Berichterstatter des „Petit Temps“ erging sich Esterhazy in allerhand Drohungen. Er sagte, er werde jenes Schriftstück eventuell veröffentlichen, falls ihm nicht sein Recht werde. Er schreie vor nichts zurück, er wisse wohl, daß das Dokument äußerst ernst sei, aber das sei ihm gleich, wenn er seine Ehre zu verteidigen habe. Er werde triumphieren, und sollte er Paris an vier Ecken anzünden, keine menschliche Kraft werde ihn aufhalten. Esterhazy erzählt ferner lange Geschichten, wie man sich bemüht habe, Briefe von seiner Hand zu erhalten. Er sei deswegen zum Sündenbock ausersehen worden, weil er mit dem deutschen Militär-Attache von Schwarzkoppen, der ein Freund seiner Familie sei und die Mitglieder derselben oft in Karlsbad sah, gelegentlich verkehrte. Dieser Verkehr sei aber ganz öffentlich gewesen. „Ich bin auch öfter auf die deutsche Botschaft gegangen“, sagt Esterhazy, „bei vollem Tageslichte und in Uniform, um meiner Frau, die Essäferin ist, Erleichterungen zu verschaffen, wenn sie nach Hause reife.“ — Oberst v. Schwarzkoppen ist kürzlich zum Kommandeur des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments in Berlin ernannt worden, er befindet sich also nicht mehr in Paris. Der Pariser Korrespondent der Köln. Ztg. ist aber in der Lage, schon heute zu erklären, daß man von einem freundschaftlichen Verhältnis zwischen Herrn v. Schwarzkoppen und dem Grafen Esterhazy

Und ruhig verläßt er den Saal und wandert schurstrads der Heimath zu. „Das war' mir so was gewesen“, murmelt er, „mit dem Dreherhiesel seiner Liebsten zu tanzen! Pfui Teufel! Na, denen komm ich noch mal nach Silberbach!“

Drinnen aber im Saale kommt nur sehr mühselig der Hiesel zu sich, und mühselig wandt er aus der Stube. Ihm ist sehr übel. Ein Jubelgeschrei des Hohnes umbraust ihn, daß dem Uebermüthigen sein Recht geschehen. Die Richterliche Familie aber findet es am angezeigtesten, schleunigst zu verschwinden. Die Nanni soll einen tüchtigen Dentzettel von Vater und Mutter erhalten haben. Thatsache war, daß das Mädchen tagelang ein verbundenes Gesicht und rothgeweinete Augen hatte.

VI.

Mauerberg ist eine große, alte Stadt. Die Straßen sind trumm und schmal, die Häuser hoch und finster und mit Schnörkeln versehen, die Kirchen prächtig und düster. Festungswerke umgeben die Stadt, wiewohl die Festung längst aufgelassen ward, sperren sie doch mächtige Thore von außen ab. Eines der ungeheuerlichsten Gebäude der Stadt ist das alte Kloster mit zahlreichen Nebengebäuden und einer großen Brauerei. Seit der Revolution war dies Kloster aufgehoben; die Baulichkeiten hatte man verkauft. Sie waren in den Besitz einer reichen Bräuer-

in der deutschen Botschaft in Paris nie etwas gesehen und gewußt hat und daß die deutsche Botschaft von diesem Sprößling der Familie Esterhazy jetzt zum ersten Male etwas hört. — Graf Esterhazy äußerte auch gegenüber einem Journalisten, er wolle sich in Nothfalle an den deutschen Kaiser wenden, um dessen mächtige Fürsprache zu erhalten.

Die chauvinistische Erregung hat bereits zu einer Ausdehnung Anlaß gegeben. Scheurer-Kestner wurde beim Verlassen des Senats von einem Individuum angefallen und beschimpft. Das Individuum wurde verhaftet, und die Regierung hat die Bewachung der Wohnung Scheurer-Kestners angeordnet.

Deutsches Reich.

Der Reichstag wird am 30. November, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Kaiser persönlich eröffnet werden. Der Eröffnung geht, wie üblich, ein Gottesdienst voraus.

In dem Gesetzentwurf über die Abänderung der Zivilprozess-Ordnung, welche demnächst dem Reichstage vorgelegt werden soll, dürften auch einige Abänderungen der Vorschriften über die Eidesleistung vorgesehen sein. Nach der jetzigen Fassung ist, wenn der Schwurpflichtige in dem zur Eidesleistung bestimmten Termin nicht erschienen ist, auf Antrag der Eid als verweigert anzusehen und zur Hauptsache zu verhandeln. Späterhin soll aber der Schwurpflichtige die Folge der Versäumung des zur Eidesleistung bestimmten Termins dadurch beseitigen können, daß er nachträglich bei dem Gerichte die Abnahme des Eides beantragt.

Gegen den sozialdemokratischen Abg. Stadthagen wurde am Dienstag vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wegen Beleidigung des auf Helgoland stationirten Gendarmen Stoffers verhandelt. Es ist früher bereits mitgetheilt worden, daß Abg. Stadthagen im August vorigen Jahres ein Rencontre mit dem Gendarmen dort gehabt hat. Im Verlauf der Auseinandersetzungen hat ihm der Gendarm zugerufen: „Halten Sie ihre schnodderige Schnauze! Sonst kommen Sie in den Kästen.“ Abg. Stadthagen hat sich beim Landrathsaamt, beim Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein und beim Minister des Innern vergeblich beschwert. Das Verhalten des Gendarmen wurde an diesen Orten als nicht untorrekt bezeichnet, dagegen Anträge wegen Beamtenbeleidigung gegen den Abg. Stadthagen erhoben. Bei der Verhandlung gab der Gendarm zu, den oben mitgetheilten beleidigenden Ausdruck gebraucht zu haben. Das sei aber erst geschehen, als ihm die Galle wegen des lauten Tons übergelaufen sei, den der Angeklagte gegen ihn gebraucht habe. Der Staatsanwalt beantragte 4 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof kam zu einem freisprechenden Erkenntniß. Der Gendarm sei über den Rahmen seiner Befugnisse hinausgegangen, während dem Angeklagten der Schutz des § 193 zur Seite stehe.

Der Prozeß gegen den Redakteur Feldmann in Langenbielau wegen Beleidigung des Königs der Belgier beschäftigte kürzlich das Reichsgericht. Die Revision des Abgeklagten, der zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt war, wurde verworfen. Das Reichs-

familie gelangt, welche die Grundstücke in ruhigeren Zeiten mit ungeheurer Gewinne wieder verkauft, während für das alte Nebengebäude ein Käufer sich so leicht nicht fand. So hatte man denn die Brauerei in gutem Stand erhalten, vom Kloster aber vermietet, was zu vermieten war.

Dennoch standen ganze Theile des ungeheuren Baues leer und waren dem Verfall geweiht. Vor wenig Jahren noch hatte in der Brauerei der letzte Sprosse jener Familie gewaltet, die einst das alte Kloster kaufte. Dieser Mann war ein Brauer gewesen, ein Brauer, wie er sein sollte, ein Mann mit hochrothem Gesicht und dem umfangreichsten Bauche, den man je gesehen. Die Last mußte ihm aber unerträglich geworden sein, denn eines Tages fand man ihn tot unweit einer Kühlepfanne. Ein Schlagfluß hatte ihn getroffen. Einer trauernden Witwe, welcher das tiefe Schwarz zu dem purpurnen Gesichte sehr gut stand, hatte ihm einige Thränen nachgeweiht, sonst sich aber alle Aufregung wohlweislich enthalten, weil die ihr unsehbar zu einem ähnlchen Ende verholzen hätte, wie ihrem seligen Gemahl. Nun führte sie das Geschäft, die dürftige Menschheit mit Bier zu versehen, mit Hilfe eines Oberbräuers fort, eines recht tüchtigen Menschen, der für die arme, verlassene Witwe nur den einen, gar nicht gut zu machenden Fehler hatte, verheirathet und Vater mehrerer Kinder zu sein. Uebrigens kamen sie beide recht gut weg dabei. Sie blieb Herrin ihres Ber-

gericht nahm an, daß auch fremden Monarchen gegenüber der Wahrheitsbeweis ausgeschloffen sei.

Aus Cadix wird gemeldet: Der Prozeß gegen die Mörder des deutschen Bankiers Saefner wurde am Dienstag vor Woche zu Ende geführt. Der Hauptangeklagte Perez Gallego wurde für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt, während der Mitangeklagte Galindo freigesprochen wurde.

Herr Lüders, dessen Festnahme den Streitfall zwischen Deutschland und der Republik Haiti hervorgerufen hat, ist auf dem Auswärtigen Amte vernommen worden. Seine Vernehmung in Uebereinstimmung mit den inzwischen dort eingegangenen Berichten soll nach der „Voss. Ztg.“ klar ergeben haben, daß grobe Rechtsbeugungen gegen ihn vorgekommen sind. Man sei unrechtmäßig in sein Haus zu Port au Prince eingedrungen, falsche Urtheile seien gegen ihn ergangen und die geltenden haitischen Gesetze seien offenkundig in dem Verfahren gegen ihn verletzt worden. Dem Lüders seien neben der persönlichen Vergewaltigung auch beträchtliche geschäftliche Schädigungen erwachsen, weshalb die deutsche Regierung eine angemessene Entschädigung verlangt habe. Deren Zahlung habe die Regierung von Haiti verweigert und darum seien die Verhandlungen hierüber abgebrochen worden; die diplomatischen Beziehungen überhaupt sind dagegen nicht, wie dies hier und da fälschlich dargestellt wird, abgebrochen worden. Der Streitfall besteht noch weiter.

Die Berichte über die Landung der deutschen Geschwadertuppe in der Bucht von Kiau-Tschou werden durch nachstehende Meldungen aus Shanghai ergänzt: Das Schlachtschiff „Kaiser“, die Kreuzer „Prinzreg. Wilhelm“ und „Arcona“ landeten 600 Mann. Admiral Diederichs begleitete die Truppen, die eine das chinesische Lager beherrschende Anhöhe besetzten. Nach Beschlagnahme der Telegraphen-Station und des Magazins ohne Schwerförmigkeit ließ der Admiral den chinesischen Generalauffordern, entweder seine Stellungen zu räumen, oder seine Waffen auszuliefern. Der General beschloß, sich zurückzuziehen, da er keine Munition besaß. — Die Besetzung von Kiau-Tschou wird allem Anschein nach mehr als eine kurze Zeitspanne dauern.

Eine Shanghaier Meldung des „Bureau Dalziel“ befragt: Bei der Besetzung der Bucht von Kiau-Tschou verständigte der deutsche Admiral den britischen, französischen und den russischen Admiral von seiner Absicht. Es verlautet, der russische Kommandeur habe die Aktion des Admirals Diederichs gebilligt; der englische Vize-Admiral Buller ist mit seinem Geschwader von Formosa nach Shanghai unterwegs.

Die „N. A. Z.“ stellt zu dem Zwischenfall in Haiti auf Grund amtlichen Materials fest, daß die haitianischen Behörden zweifellos Uebergrieffe entgegen der dortigen Verfassung und Gesetzgebung begingen. Das Blatt weist nach, daß Lüders als Reichsangehöriger vollen Anspruch auf Schutz des Reiches besitzt. Die Verhaftung des Lüders'igen Angestellten am 21. September erfolgte entgegen der haitianischen Konstitution, nur auf mündliche Anordnung unzulässiger Beamten. Daher lag kein Widerstand gegen Beamte vor. Ebenso ungerechtfertigt war die sofortige Verhaftung sowie die Verurtheilung und Inhaftbehaltung des Lüders ohne die Vernehmung der Entlastungszeugen trotz sofortiger Berufung.

mögens und ihrer Freiheit, und der Oberbrauer war in seinem Fache ebenfalls unabgängiger und hatte ein glänzendes, nur wenig beaufsichtigtes Einkommen. Aber ist die Menschheit je ganz zufrieden? Frau Malzhuber, sie hörte es gern, wenn man sie gnädige Frau nannte, war doch nicht ganz glücklich. Ach, sie war allein, und sie wäre doch gar zu gern wieder zu Zweien gewesen. Aber das hielt leider gar zu schwer. Wie gerne wäre sie in eine höhere Sphäre gerathen, wo sie das „von“ mit Berechtigung tragen durfte. Dort verhielt man sich aber sehr kühl und nahm von Madame Malzhuber wenig Notiz. Und unter ihren Stand hinabsteigen, das ging doch nicht an. Einen Augenblick hatte die vielleiebende Witwe sehr laut gehofft, und ihr Herz war in hellen Flammen gestanden. Das war so. Ein Graf Alexis von Löwen hatte im Lokalanzeiger eine passende Wohnung gesucht. Er war hierher gewiesen worden und hatte die Wohnung, einen leer stehenden Flügel des alten Klostergebäudes mit vier oder fünf Gemächern so geeignet und nett gefunden, daß er nicht lange feilschte, den vierteljährlichen Zins bezahlte und die Zimmer ziemlich elegant einrichten ließ. Er war ehemals General in peruanischen Diensten gewesen, hatte den Dienst quittirt und lebte von seiner Pension. Er war nur auf kurze Zeit in sein Vaterland gekommen, um seine Freunde und Verwandten im Lande nochmals zu sehen. Dann wollte er nur seinem großen Ber-

Nunmehr wird in diesen Tagen auch das schon seit einiger Zeit angekündigte Werk von Georg Schweizer, in dem die nachgelassenen Aufzeichnungen und Briefe Emin Paschas zum ersten Mal vollständig berücksichtigt worden sind, erscheinen können.

Die Gewinner des großen Looses der preussischen Klassenlotterie, sämtlich kleine Leute, haben das Geld bereits ausgezahlt erhalten. Die elf Bahnwärter, haben zusammen 1/4 Loos gespielt, haben sämtlich ihre Arbeit niedergelegt. Ein Commis spielte zum ersten Male in der Lotterie und erhielt für seine 2,10 Mk. 27 000 Mk. ausgezahlt. Er wird in Breslau ein Delikatessen- und Colonialwaarengeschäft eröffnen. Ein Bierkäufer in Gleiwitz erstand beim Kartenspiel einen Antheil für 50 Pfg. und hat jetzt 6000 Mk. ausgezahlt bekommen.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten der amerikanischen Kolonie in der französischen Hauptstadt, der Zahnarzt Dr. Thomas Evans ist in Paris gestorben. Evans war im Jahre 1823 in Philadelphia geboren, deren Universität er, achtzehn Jahre alt bezog, um Zahnheilkunde zu studieren. Sieben Jahre später siedelte er nach Paris über, wo bald eine große Praxis bei Hofe und die Gunst Kaiser Napoleons III. erlangte, dessen Gemahlin er in dem Unglücksjahre 1870, nachdem die Kommune am 4. September in Paris ausgebrochen, einen Dienst leisten sollte. Evans ist gleichsam dadurch historisch geworden, daß er der Kaiserin Eugenie, deren Leben bedroht war, zur Flucht aus den Tuileries verhalf. Er geleitete die Kaiserin in einem geschlossenen Wagen aus der Hauptstadt und brachte sie glücklich nach der kleinen Hafenstadt Deauville, von wo aus sie sich am 7. September nach England einschiffte. Während des letzten Leidensjahres des Kaiser Friedrich wurde Evans von der Kronprinzessin an das Krankenlager ihres Gemahls berufen, um dem kaiserlichen Dulder die Vorderzähne zur Erleichterung der operativen Eingriffe Dr. Madenzie's zu entfernen.

Ein Mord im Schwurgerichtssaal. Aus Warschau wird gemeldet: Der Sitzungssaal des hiesigen Kriminalgerichts war der Schauplatz einer Mordscene. Drei des Raubmordes Angeklagte, Namens Swiderski, Pruzjinski und Potatowski saßen auf der Anklagebank. Plötzlich zog Swiderski aus der Rocktasche eine spitze Eisenstange hervor und schlug damit auf den Mitangeklagten Pruzjinski ein. Dieser wurde an der Schläfe getroffen und sank sofort todt zu Boden. Die Sitzung wurde aufgehoben. Der sofort in Ketten gelegte Mörder gab als Beweggrund der That an, daß Pruzjinski ihn an die Polizei verrathen habe. Es ist noch nicht festgestellt, wie Swiderski zu dem Mordinstrument gekommen ist.

Durch eine Erbjie blühte vor einigen Tagen ein Kaufmann sein Leben ein. Derselbe, Vertreter von Mühlen, besuchte als solcher die Essener Börse, wo er Erbsenproben von einer Hand zur andern gleiten ließ; er mag wohl auch mit denselben ein wenig gespielt haben — kurz; eine der Erbsen geriet ihm in ein Ohr, und es gelang nicht, sie aus demselben zu entfernen. Auch eine schmerzhafteste Operation, welche im dortmunder Krankenhause vorgenommen wurde, konnte ihm nicht Rettung bringen. Welche Warnung für große und kleine Kinder, keinen harten oder fremden Gegenstand in den Gehörgang einzuführen.

„Kameraden?“ braufte der Graf auf. „Zuchthauskameraden! Jetzt kennst mich der Herr halt nimmer! Natürlich! Er ist vornehm geworden, ein Graf geworden, ein Graf Löwen, wenn er auch wegen falscher Wechsel und falschen Spieles ein paar Jahre im Zuchthause gefessen hat. Das geniert aber den Herrn nicht! Die Strafzeit ist in Rosenau abgehüßt, jetzt kann der Herr unter der Maste eines Grafen Löwen wieder ruhig weiter-schwindeln!“

„Du irrst! Das hab' ich aufgegeben!“ Der Bagabund lachte höhnisch auf. „Der Herr Graf ist also ehrlich geworden und will einen in Noth befindlichen Kollegen nicht mehr kennen!“

„Was willst Du aber von mir?“ rief Löwen. „Was ich will? Du siehst doch, was ich brauche: Einen anständigen Rod, etwas zu essen und einiges Geld!“

„Da hast Du, da hast Du!“ Er reichte ihm einige Banknoten. „Aber nun —“

„Nun geh!“ fiel ihm der andere ins Wort. „Hast Du's so eilig, mich zu entfernen? Ich habe Dich heute gesehen in Glanz und Herrlichkeit, während ich in Hunger und Kummer durch Mauerberg schlich, nachdem ich vor etwa vierzehn Tagen die Abtheilung B im Strafhaufe zu Rosenau verlassen. Du weißt ja, daß ich ein halb Jahr länger zu sitzen hatte als Du.“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Biese in Ahrensburg. Druck und Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Al-Rahstedt.

von einer halben Dünung sprechen kann. — Halb soll der Landwirth aber nichts thun; er soll sich auch nicht mit halben Ernten begnügen, sondern die Ernten sollen möglichst volle sein. Da ist es denn auch nöthig, daß er bei der Dünung nicht auf halbem Wege stehen bleibt, sondern auch nach dieser Richtung schon im Herbst für die Frühjahrs-saaten sorgt. Sowohl die Thomasschlacke wie der Kainit sind Dünungsmittel, deren Anwendung im Herbst ohne jede Schädigung ihrer Wirksamkeit, vielmehr mit Vortheil geschieht. Denn bekanntlich ist die Wirksamkeit der künstlichen Dünger in hohem Maße davon abhängig, daß dieselben im Boden möglichst vollkommen und gleichmäßig vertheilt sind; das geschieht aber auf keine andere Weise besser, als wenn man diese Dünger schon im Herbst, entweder vor dem Aufbruch der Stoppel, oder auch nach dem Pflügen ausstreut. — Für die Anwendung zu dieser Zeit spricht auch schon der Umstand, daß man dann mit der Arbeit an gar keine Zeit gebunden ist. Im Frühjahr drängen die Arbeiten so stark, daß alle Arbeitskräfte der Wirtschaft voll in Anspruch genommen sind, um nur rechtzeitig mit der Saatbestellung fertig zu werden; da ist jede freie Arbeitskraft von hohem Werthe. Im Spätherbst dagegen hat man meist Arbeitskraft genug, sogar in Ueberfluß und kann da die Arbeit des Dünge-streuens in bester Weise und in aller Ruhe ausgeführt werden. — Endlich kommt noch hinzu, daß unmittelbar vor der Frühjahrsbestellung die Ablieferung der Dünger, sei es in Folge von Wagenmangel oder aus andern Gründen, kaum je rechtzeitig geschieht. Dadurch aber entstehen oft ganz bedeutende Störungen in der Wirtschaft, was bei der Dünung im Herbst, weil man eben an keine Zeit gebunden, vollständig ausgeschlossen ist. Deshalb nochmals den Rath: „Im Herbst pflügen, aber auch schon im Herbst düngen!“

Mannigfaltiges.

Der Schlaf des Gerechten. Durch einen heiteren Zwischenfall wurde eine Gerichtsverhandlung unterbrochen, die seit fast zwei Wochen das Schiedsgericht in London beschäftigt und einen bekannten Arzt betrifft. Als gerade der Rechtsanwalt Cod das Wort ergreifen wollte, vernahm man ein furchtbares Schnarchen zur Rechten des Redners. Der Musikanter war einer der Geschworenen. Von seinem Nachbar geweckt, fuhr er erschrocken auf: „Sind wir denn schon da?“ Er hatte zweifellos geträumt, daß er sich in der Eisenbahn befinde. Jetzt aber hielt es einer der Beisitzer für seine Pflicht, dem Richter mitzutheilen, daß jener Geschworene bereits seit zwei Stunden schlafe und also während dieser Zeit kein Wort von der Verhandlung gehört habe. Infolge dessen mußte ein neuer Termin anberaumt werden.

Die Erbin Emin Paschas. Das Reichsgericht in Leipzig hat jetzt das letzte Wort in einem Prozeß gesprochen, der vor einigen Jahren Aufsehen machte. Die Ansprache der inzwischen wieder verheiratheten Wittwe des türkischen Generals und Gouverneurs Hattı Pascha, die vorgab, die Gattin Emin Paschas gewesen zu sein und deshalb Rechte auf einen Theil seines Nachlasses zu haben, sind auch von den höchsten Gerichtshof Deutschlands als unbegründet zurückgewiesen. Somit ist Ferida Schniger, die Tochter des großen Forschers in den alleinigen Besitz seiner Hinterlassenschaft genommen.

Krieg. Nahm er das Bild von der erwartenden Stelle am Ofen weg, war nichts zu sehen, als eine hübsche Dilettantenarbeit, die Stadt Mauerberg vorstellend. Der Triumph also, daß es ihm so wohl gelungen war, ein so deutliches Bild des Landes und seiner wichtigsten Punkte in so harmloser Weise an seine Auftraggeber übermitteln zu können, war nicht gering, da ihm für die Erledigung dieser schwierigen Aufgabe eine bedeutende Summe war zugesichert worden.

„Löwen,“ sprach er zu sich selbst, „ich bin mit Dir zufrieden! Nur noch ein Schritt, — der Schwarzholzpaß — dann bist Du ein reicher Mann! Wenn es mir nur dort noch gelänge!“

In diesem Augenblicke klopfte es an der Thür, die in den Garten führte. Strads ist das Bild im Schranke, und der Graf, in der Meinung, es sei die Bedienerin, die öfter den Weg durch den Garten nahm, rief herein, und zugleich öffnete sich die Thür.

Als habe ihn ein Schlag getroffen, fuhr er zurück. Ein schäbig gekleideter Mann stand vor ihm und sagte mit rauher Stimme: „Guten Abend, Wechselalex!“

„Der Advokatenfranz!“ Wie ein Schrei der Verzweiflung stieß Löwen das Wort heraus. Dann sprang er zu allen Thüren seiner Gemächer, verriegelte sie und fragte halb verzweiflungsvoll, halb drohend: „Du hier? Was willst Du?“ Was willst Du?“

„Schöner Empfang,“ knurrte der andere, „für einen Kameraden!“

dem deutschen Consul das Ergebnis der Untersuchung mitgetheilt werden solle. Das Kriegsschiff ist sodann in See gegangen. Eine nähere Angabe des Zeitpunktes fehlt, an dem der Vorfall sich ereignet haben soll.

Frankreich.

Graf Esterhazy erzählte den Interviewern, er habe im Laufe seines bewegten Lebens häufig Darlehen bei jüdischen Geldleuten angenommen, welche insolge dessen zahlreiche von seinen Leuten herrührende Schriftstücke besäßen. Er sei deshalb von dem Dreyfus-Syndikat als Opfer auserwählt worden; er habe dem Kriegsminister bereits die Photographie des betreffenden Dokuments übergeben, welches die Schuld des Dreyfus unwiderleglich beweise, doch werde die Regierung nicht eingestehen, daß sie die Photographien besäße, da hierdurch folgeschwere diplomatische Zwischenfälle entstehen würden.

Als die Torpedoboote „No. 133“ und „Doudat de Lagrée“ Abends im Hafen von Algier Nachtmärsche ausführten, stieß das Boot „No. 133“, das seine Lichter gelöscht hatte, mit dem „Doudat“ zusammen und erlitt so schwere Beschädigungen, daß es nach 4 Minuten sank. Die Mannschaft wurde an Bord des „Doudat“ übernommen, das sofort nach Algier zurückkehrte. Zwei Offiziere wurden bei dem Zusammenstoß leicht und ein Matrose schwer verletzt.

Aus Paris meldet die „Voss. Ztg.“: In Pont a Mousson wurde ein Maurer Emard verhaftet, der beschuldigt wird, ein deutscher Spion zu sein.

Orient.

Aus Konstantinopel wird der „Fr. Pr.“ vom 12. d. M. geschrieben: Am Mittwoch begann es ein wenig zu schneien; selten genug, das wir das hier zu so früher Jahreszeit erleben. Man tröstete sich: das hört bald auf. Aber es hörte nicht auf und schneite fort und fort und schneit noch heute. Alles ruft, seit Menschengedenken wäre solcher Frost, solcher Schnee in Konstantinopel nicht dagewesen. In Folge dieses Schneefalles mußte der Verkehr in der Stadt fast eingestellt werden, die Häuser verschlossen sich vor dem kalten Glend, nur Hunger und Noth wanderten durch die Gassen, sonst war alles wie ausgeflogen. Auf solches Wetter ist man hier nicht vorbereitet, man hat noch nicht einmal seinen Ofen oder den landesüblichen Mangel, den offenen Kohlenherd, angeschafft — und plötzlich kommt daher der Schneesturm und es fehlt an Wärme und Licht, an Brod, Kleidern und Schuhen. Die Kohle ist unerschwinglich theuer, Holz gar nicht zu bekommen, und das Geld, das Geld fehlt vor Allen.

Herbstpflügen und Herbstdüngen.

„Vor Winter gepflügt, ist halb gedüngt!“ ist ein in landwirthschaftlichen Kreisen längst bekanntes Sprichwort und zugleich ein wirkliches Wahrwort. Denn der im Herbst gepflügte Boden nimmt nicht nur die Winterfeuchtigkeit besser in sich auf; das Unkraut wird in ihm sicherer und vollständiger verflüchtigt, und da er zugleich dem Einflusse der Bitterung eine größere Fläche bietet geht seine Verfestigung in einer vorzüglichen Weise vor sich. Der Frost bewirkt einen solchen Grad der Lockerheit des Bodens und eine solche Lösung der in ihm enthaltenen Pflanzennährstoffe, daß man mit vollem Rechte

Er beugte den Kopf etwas zurück, um den Gesamteindruck zu prüfen, dann sagte er mit selbstzufriedenem Lächeln: „Das Werk frönt den Meister! Mauerberg, wie es leibt und lebt! Ein hübsches Landschaftsbild und wird denen drüben von rechtem Nutzen sein! Laß doch sehen! Alles klar? — Ja! Auf drei Seiten der Fluß, hinter ihm das steil aufsteigende, fast ungangbare Gebirge, — nur hier, die Straße nach Essendorf offen, wenn nicht jenseits des Gebirges von Essendorf der Schwarzholzpaß läge, jene natürliche Festung gegen einen Angriff von dieser Seite! Wer wird mir dort die Wege ebnen, wer wird mich dort so gut unterrichten, wie es hier die Bürgerchaft in freundlichem Entgegenkommen selbst thut! Nun, vielleicht findet sich auch für diese Sehnst ein Mittel! Aber, — wenn man mich entdeckte!“

Er schüttelte sich nervös: „Spion, Spion! Pfui, welch ein häßlich Wort! Es würgt mich förmlich, wenn ich dran denke. Uebrigens wer denkt bei diesem Bilde etwas arges!“

Er hielt das Bild über den warmen Ofen und murmelte: „Sähe es so jemand, dann wäre es freilich schlimm!“

Durch das Bild liefen dunkelrothe Linien, das waren die Straßen; Kreise, das waren die Befestigungen; Kreuzchen, das waren die Orte, wo gegebenen Falles leicht ein Ueberfall geplant werden konnte. Die Schraffirungen, die den Schatten darstellten, waren nichts als ganze Satzreihen zur Erklärung der Zeichen und genaue Winke für einen etwaigen

In ihrer Besprechung des Zwischenfalles in Haiti hebt die „N. A. Ztg.“ noch hervor: Bei der verschärfenden Entscheidung des Gerichts in zweiter Instanz fehlte bei der Vernehmung und der Protokollierung der Zeugen auslagen das Bestreben einer unparteiischen Würdigung des Thatbestandes. Der deutsche Vertreter hatte, als er sich an den Präsidenten wandte, die Freilassung Lüders nochmals vergeblich von dem Minister des Auswärtigen verlangt. Die Intervention des amerikanischen Vertreters entsprang der Freundschaft zur Familie Lüders und wegen der Befürchtungen für die Sicherheit aller dortigen Weißen.

Aus Anlaß des Streifalles mit Haiti werden demnächst die deutschen Schulschiffe „Charlotte“ und „Gneisenau“ in Port-au-Prince, der bedeutendsten Hafenstadt Haitis eintreffen. Da man die Gegenwart dieser Schiffe aber noch nicht für ausreichend erachtet, so soll, um den deutschen Forderungen mehr Nachdruck zu geben, der Kreuzer „Deutschland“ folgen, zu dessen Indienststellung soeben Befehl erteilt worden ist.

Ausland.

Spanien.

Der spanische Unterrichtsminister hatte die Provinzialverwaltungen zu einer schleunigen Berichterstattung über die bis Anfang des Jahres 1897 den Volksschullehrern schuldig gebliebenen Gehälter aufgefordert. Aus den hierauf eingegangenen Antworten stellte das Ministerium fest, daß die Gehaltsrückstände bis Anfang d. Js. nicht weniger als neun Millionen Peseten betragen; doch kann mit Sicherheit angenommen werden, daß diese Summe höchstens zwei Drittel des tatsächlichen Rückstandes beträgt und im Laufe dieses Jahres wohl gar auf fünfzehn Millionen gestiegen ist. Da nun die amtliche Gesamtzahl der Volksschullehrer in Spanien etwa 10 000 beträgt und sich deren durchschnittliches Jahresgehalt noch nicht auf 500 Peseten (400 Mk.) bezieht, so mag man hiernach beurtheilen, in welcher Lage sich die Volkserzieher befinden. Die liberalen Zeitungen geben demgegenüber einige Zahlen über das durchschnittliche Einkommen der jüngsten Geistlichen bekannt, die, trotzdem sie keine Familie zu ernähren haben, doch das drei- und vierfache Einkommen der Volksschullehrer genießen. Vergleichsweise muß unter solchen Umständen die Leistungsfähigkeit der Volksschule in Spanien auf eine immer niedrigeren Stufe herabsinken, was selbstverständlich auf das gesammte Volksleben einen sehr ungünstigen Einfluß ausübt.

Portugal.

Ueber einen deutsch-portugiesischen Zwischenfall, der sich aber wohl als eine gewöhnliche Rauferei herausstellen wird, erhält das „B. Z.“ von seinem Lissaboner Correspondenten folgende Meldung: Während der Anwesenheit des deutschen Kanonenboots „Wolf“ in Oporto wurden einige Matrosen des Schiffes, die sich an Land begeben hatten, von der Bevölkerung belästigt. Die Matrosen verbarnten sich das, und es entstand ein Conflict, in welchem sich Soldaten der Garde Municipal einmischten, aber anstatt den Matrosen ihren Schutz zu gewähren, selbst thätlich gegen sie vorgingen, wobei mehrere der Matrosen mehr oder minder verwundet wurden. Der Capitän Schröder, der an demselben Tage Höflichkeitsbesuche mit den Behörden ausgetauscht hatte, stellte sich die Forderung, daß die Angelegenheit behördlicherseits untersucht und

leben: „Die Kriege in Peru vom ersten Inta bis heute.“ So erzählte Frau Malzhuber jedem, der es hören wollte und fügte seufzend hinzu, daß der Graf, sonst so zart und zuvorkommend, doch ganz ungemein grob werden könne. Er habe nämlich Alterthümer aus Central- und Südamerika mitgebracht, die er den Bekannten gerne zeigte. Einmal nun war sie, die Frau Malzhuber, bei ihm, dem Grafen, unangemeldet ins Arbeitszimmer getreten, wo er vor einem großen Pergamente — muthmaßlich auch so einem peruanischen Alterthume — saß und studierte. Sie sah ihn zärtlich über die Schultern, aber da war er wild aufgefahren und hatte geschrien, er wolle ungestört bleiben. Freilich entschuldigte er sich gleich darauf recht liebenswürdig, er sei von vieler Arbeit ganz nervös. Was er vor sich habe, sei die Burg des ersten Inta von Peru, die er für sein großes Werk gezeichnet habe, und wenn er in dieser schweren Arbeit gestört werde, sei er unwirksam.

Seit dieser Zeit trafen sich Graf und Brauerin immer freundlich kühl, und die gute Dame war um eine Hoffnung ärmer. Sie suchte ihn daher nicht mehr durch allerhand kleine Aufmerksamkeiten zu fesseln, wie in den ersten Tagen seines Hierseins, sondern ließ in seinen Gemächern die Aufwärterin schalten, wie sie wollte.

Eines Tages saß der Graf in seinem Schlafgemache, dessen eine Thür in den Garten führte. Er arbeitete gerade an seiner Skizze „Die Burg des ersten Inta von Peru.“

Über- unabh- nur ber ist Frau tan sie werden könne. Er habe nämlich Alterthümer aus Central- und Südamerika mitgebracht, die er den Bekannten gerne zeigte. Einmal nun war sie, die Frau Malzhuber, bei ihm, dem Grafen, unangemeldet ins Arbeitszimmer getreten, wo er vor einem großen Pergamente — muthmaßlich auch so einem peruanischen Alterthume — saß und studierte. Sie sah ihn zärtlich über die Schultern, aber da war er wild aufgefahren und hatte geschrien, er wolle ungestört bleiben. Freilich entschuldigte er sich gleich darauf recht liebenswürdig, er sei von vieler Arbeit ganz nervös. Was er vor sich habe, sei die Burg des ersten Inta von Peru, die er für sein großes Werk gezeichnet habe, und wenn er in dieser schweren Arbeit gestört werde, sei er unwirksam. Seit dieser Zeit trafen sich Graf und Brauerin immer freundlich kühl, und die gute Dame war um eine Hoffnung ärmer. Sie suchte ihn daher nicht mehr durch allerhand kleine Aufmerksamkeiten zu fesseln, wie in den ersten Tagen seines Hierseins, sondern ließ in seinen Gemächern die Aufwärterin schalten, wie sie wollte. Eines Tages saß der Graf in seinem Schlafgemache, dessen eine Thür in den Garten führte. Er arbeitete gerade an seiner Skizze „Die Burg des ersten Inta von Peru.“

Anzeigen.
Öffentliche
Versteigerung.

Am
Dienstag, den 23. November,
Vorm. 10 Uhr,

werde ich im Lokale des Gastwirths
Spiering hier, anderweitig gepfän-
 dete Gegenstände als:

1 Hänge-Lampe, 1 Teppich,
 1 Küchenschrank, 1 Diensthirn
 u. A. m.

gegen Baarzahlung versteigern.
 Ahrensburg, den 19. Novbr. 1897.

Meyer,
 Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Am Montag, den 29. November 1897,
 Morgens 10 Uhr,

sollen im Lokale des Herrn **Schaden-**
dorff diverse Gegenstände, als:

1 Sopha, 1 Sophatisch,
 1 Kommode, 1 Leinwand-
 schrank, Küchenstühle,
 Spiegel, 1 Korbsofa,
 Schieklarre, 2 Säcke mit
 Federn, ein kupferner
 Kessel von 1/2 Tonne groß,
 u. v. A. m.; ferner eine
 Parthie guter Zigarren

gegen Baarzahlung verkauft werden
 durch

Philipp Moses,

Auktionator.
 Ahrensburg, 22. November 1897.

Winter-
Paletots

aus gutem Eskimo,
 in blau, braun und schwarz,
 mit gutem Plaidfutter,
elegante Façon,
 à 22,50 und 30 Mk.;

Pelerinen-
Mäntel

für Knaben,
 in allen Grössen,
 von 5 Mk. an,
 empfiehlt

D. Tornau,
 Alt-Rahlstedt.

Herzliche Bitte!

Im Vertrauen auf das Wohl-
 wollen, welches unsere Anstalt im
 Laufe der Jahre erfahren durfte,
 wagen wir es auch in diesem Jahre
 wieder beim Herannahen des Weib-
 nachtsfestes, unsere Freunde und
 Gönner um Gaben für den Weib-
 nachtsfest der Kolonisten zu bitten.
 Gar mancher ist hier, dem nach langer
 Zeit das Herz wieder einmal warm
 wird unterm Christbaum.

Jede Gabe, auch die kleinste, wird
 mit herzlichem Dank entgegen ge-
 nommen.

Ridling, im November 1897.
 Verwaltung der Arbeiter-Colonie.

Gesinde-
Dienstbücher

mit dem Abdruck der Gesinde-
 Ordnung, empfiehlt
E. Ziese's Buchhandlung,
 Ahrensburg.

Jedermann hat seine eigene Gasanstalt
 im Hause.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich von der
 Deutschen Acetylen-Gas-Gesellschaft die Vertretung für die
 Lieferung ihrer

Apparate zur Erzeugung

Acetylen-Licht

übernommen habe.

Acetylen-Licht eignet sich für alle Zwecke, ist
 billiger als Petroleum, Gas und elektrisches Licht und absolut
 gefahrlos. Die wenig Raum einnehmenden Apparate können
 überall aufgestellt werden. Ein Apparat ist bei mir in Be-
 trieb zu sehen. — Mit Prospekten, Kostenanschlägen etc.
 stehe ich hier gern zur Verfügung.

Ferner liefere ich sehr billig
schwedische Roll-Oefen

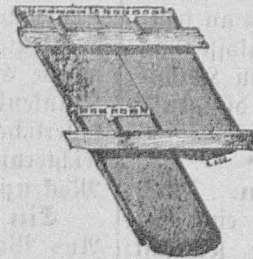
sowie
Fahrräder und Reparaturen

an solchen.

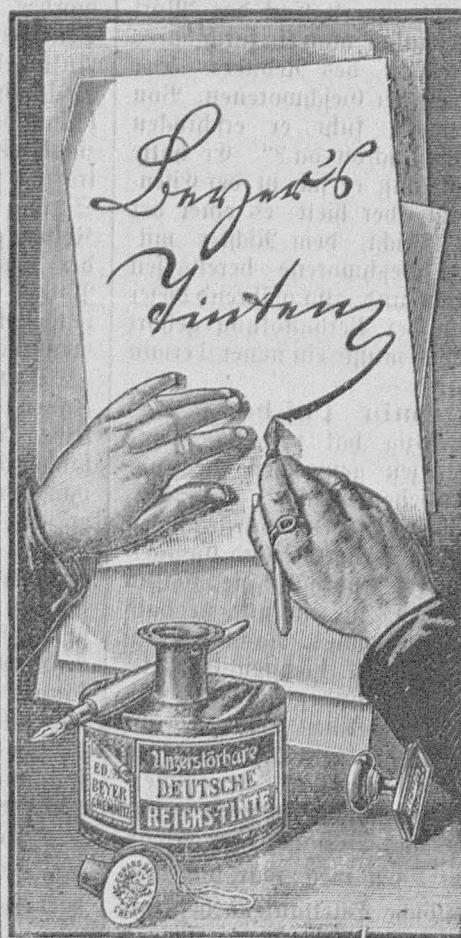
Alt-Rahlstedt, a. Bahnhof. **L. Löffberg.**

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck

empfehlte Deutsche Hohlstrangfalzziegel,
 D. R.-P. 45,165



für landwirtschaftliche Gebäude,
 beste, widerbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel
 durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Ver-
 derben des unter dem Dach lagernden Getreides verhin-
 dert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet.
 Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit
 Falzen, welche bequemstes und schnellstes Verlegen des Falzziegel-
 daches ermöglichen, Falzziegelproben geliefert, gratis ab Werk.
 Vertreter: **P. Wagner, Hamburg.**



15 Erste Preise.

Gegr. 1856.

Weltpost-

Copier-Tinte,

gibt sechs bis zehn Copien.
 Wichtig für Banken, Versich-
 Gesellsch. etc.

Merkur-Copir- u. Buch-Tinte,
 äusserst leichtflüssig, tiefschwarze
 Copien.

Beide Sorten eignen sich gleich-
 zeitig auch als Buchtinten.

Weltpost-Copier-Papier

und
 Aecht Japan-Copierseiden
 zur Erziel. mehrfacher Copien.

Überall erhältlich.

EDUARD BEYER

Chem. Fabriken

in

CHEMNITZ in Sachsen.

GÖRKAU in Böhmen.

BERLIN, S.

Amnenstrasse 15.

Zweig-Niederlassungen:

WIEN,
 V. Wienstr. 55.

BUDAPEST,
 Dessewffy-utca 45.

PRAG,
 Wenzelplatz 15.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocken-
 und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken,
 Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden,
 sowie alle anderen Lacke, ferner mit Thee in verschiedenen Sorten,
 ff. Salatöl, Liebig's Fleischextrakt, von Houten's Cacao,
 sämtlichen Gewürzen unter Garantie rein, ff. rect. Sprit,
 Brennsprit und Medicinalweinen; Parfümerien und
 Toilette-Seifen, sowie sämtlichen Artikeln zur Wäsche
 zu billigsten Preisen.

Rothe + Lotterie

Ziehung: 6. bis 11. Dec. 1897.

Geldgewinne:

a Mf. 100 000, 50 000, 25 000
 15 000, 10 000, 5000,
 1000, 500

u. c.

Loose a 3,30 Mk.
 Porto und Liste 30 Pf. extra.
 empfiehlt

W. M. von Gehlen
 Wandsbek, Lübederstr. 78.

Gebrannten Kaffee,

a 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mt. bis 1.80
 Mt. per Pfund,

echt chinesisches Thee,
 neuester Ernte,
 in vorzüglicher Qualität,
Tenno-Thee,

im Alleinverkauf für Ahrensburg,
 empfiehlt

Frau M. Gaens, Ahrensburg.

Gesucht zu Ostern

ein Malerlehrling.

Ahrensburg. **E. Buck.**

Hochzeits- und
Gelegenheits-
Geschenke

empfehlte in größter Auswahl

L. Volquartz, Alt-Rahlstedt,
 am Bahnhof.

Beste

Rübenschneider

aus dem Bergedorfer Eisenwerk

empfehlte

Ahrensburg.

E. Pahl.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren

bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr

Nachmittags

bei Herrn **Kröger** Lindenhof

in Ahrensburg

und Nachmittags von 2 1/2 Uhr

bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lütt-**

gens in Bargtheide zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Reinfeld.

Glücksmüller

empfehlte

Rothe + Kreuz-

Loose à M. 3,30, Porto und

Liste 20 Pf. extra.

Ziehung 6. bis 11. Dezbr.

Hauptgewinne:

100,000 Mark.

50,000 Mk. 15,000 Mk.

25,000 Mk. 2 à 10,000 Mk.

u. s. w., total 16,870 Geldgew.

575,000 Mark.

Görlitzer Loose

1/2 M. 2,75, 1/2 M. 5,50, 1/2 M. 11.

Porto u. Liste 20 Pfg. extra.

Hauptgewinn ev. W.

250,000 Mark

versendet das Bankgeschäft

Ludwig Müller & Co.,

Berlin C., Breitestr. 5,

beim kgl. Schloss.

„Stadt Hamburg“

Ahrensburg.

Karpfen-Verchießen.

Am Sonnabend den 27. und

Sonntag, den 28. November,

werde ich ca.

100 Pfd. Karpfen

verchießen lassen.

Sonntag, den 28. November,

als am Tage des Abschießens,

BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein

Johs. Spiering.

Mildeste Veilchen-
 Rosen-
 Honig-
Seife

in vorzüglicher Qualität empf. a Packet

3 Stück) 40 Pf. Aug. Prahl, Drogerie.

Wandsbeker Stadttheater.

Dienstag, den 23. November 1897

5. Abonnements-Vorstellung der Mit-

glieder des Harburger Stadttheater-

Direktion **Hugo Gerlach.**

Mein Leopold.

Original-Vollstück mit Gesang in 3

Akten von Adolph Arronge.

Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Kassenpreise: Fremdenloge 3 M.

1. Rang (Loge, Loge,

Parquet, Balkon) 2 M. Seitenbalkon

1 50 M. 2. Rang 1 M. 3. Platz

50 Pf. Schülerbilletts 1 M.

J. T. L. Reiser.

Theater

im

Ultrasiedter Tivoli

Besitzer: **J. Hup.**

Direktion: **Heinrich Saul.**

Mittwoch, den 24. November,

2. Abonnements-Vorstellung

Die Waise aus der Gaide.

Original-Vollstück in 5 Akten

von Seyffert.

Preise der Plätze:

1. Platz 65 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von **L. L. Löwenthal.**

Hamburg, Süxter 12,

19. November 1897.

Der Markt befindet sich gegenwärtig

in einer Verfassung, auf welche die

gewohnten Schlagwörter wie fest,

flau, oder ruhig nicht recht passen

wollen. Man könnte nur sagen die

Ansichten über die Lage des Ge-

schäftes sind getheilte. Von einer

Seite wird baldige starke Verflauung

vermuthet, weil die Zufuhren größer

und die Ausfuhren auf den Export

infolge der bedeutenden Zufuhren

von Colonialbutter nach England sehr

geringe sind, von anderer Seite ist

man wieder zuversichtlicher u. glaubt

dem Indandiskonsum kräftig genug

zur schlanten Absorbirung der An-

lieferungen. Am hiesigen Platz sind

keine nennenswerthe Bestände in

feinen Sachen vorhanden, da die Zu-

fuhren sich zu unveränderten Preise

räumen.

Hamburg blieb unverändert, wäh-

rend Berlin M. 3 niedriger notiren

musste. — Heutige Preisnotirung

der Notirungskommission der ver-

einigen Butterlaufleute der Ham-

burger Börse:

Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr.

netto. reine Tara) Mt. 106—111

2. Qualität „ 100—105

Tendenz: fest.

Ferner notire ich:

Russische Molkereibutter Mt. 90—105

Bauernbutter aller Art „ 80—90

Ameritanische Butter „ 65—95

Schmierbutter „ 30—60